

Architektur unterm Weihnachtsbau(m)

Zeit-Magazin-Chefredakteur Christoph Amend bringt es auf den Punkt: „Nie war es so wichtig, gemeinsam allein zu sein.“ Der Deutschlandfunk hat daher bereits im März – sehr weitsichtig – „Eine Stunde Was mit Medien-Empfehlungen“ zusammengestellt, darunter „Der Medicus“, die Trilogie für spannende Abende. Unter spannenden Abenden stellen wir uns berufsstandsgemäß anderes vor, wir sind schließlich die Architekten-, nicht die Ärztekammer.

Daher haben wir uns gemeinsam durch die Neuerscheinungen dieses Jahres gearbeitet und Spannendes für Sie gefunden: Reiseführer (als Hoffnungsträger für das kommende Jahr), einen Krimi (weil das Genre a priori Spannung garantiert), Biographien (weil es so wieso nichts Spannenderes gibt als das Leben) und vieles mehr. Zwei Dinge können wir Ihnen im Dezember 2020 allerdings noch nicht unter den Baum legen (abgesehen vom Corona-Impfstoff): Einen Roman, der erst im Januar erscheinen wird und das Programm für 2021, für unser Jubiläumsjahr! Es bleibt also spannend Frohe Weihnachten!



Teresa Fankhänel /
Andres Lepik (Hrsg.)

Die Architekturmaschine. Die Rolle
des Computers in der Architektur

Birkhäuser Verlag GmbH: 2020,
248 Seiten
ISBN: 978-3-0356-2155-6, 39,95 €

Architekturmaschinen

Text: Loni Siegmund

Das Buch die Architekturmaschine ist die gedruckte Begleitung der gleichnamigen Ausstellung im Architekturmuseum der TU München. Die Fragen, denen Ausstellung und Katalog nachgehen, sind: „Wie haben die elektronischen, digitalen Rechenmaschinen die Architektur verändert und beeinflusst? Und in welcher Form haben Architektinnen und Architekten diesen Wandel mitgeprägt?“

40 ausgewählte Fallstudien verdeutlichen die jüngere Geschichte der Architektur, die in vier Entwicklungsschritten unterteilt ist. Der Computer als Zeichenmaschine zeigt die erste Nutzung von Computern durch Architekten. Selbstverständlich war das vorrangige Ziel, die Darstellung von wiederholenden Elementen und Berechnungen zu vereinfachen und zu beschleunigen. Dennoch versuchten Architekten bereits in den Anfängen die damals sehr enge Logik der Software aufzubrechen und für den kreativen Prozess zu nutzen.

Diese Weiterentwicklung wird im chronologisch folgenden Kapitel „der Computer als Entwurfswerkzeug“ beschrieben. In den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts kommen kommerzielle Softwareanbieter auf den Markt und der technische Entwurf emanzipiert sich von der reinen Wiederholung sta-

tischer Elemente. Mit digitaler Unterstützung entstehen neue Designs wie der Blob oder die Falte. Diese teils amorphen, teils biologischen Mustern entlehnten Entwürfe werden in den jüngeren Renderings, den Werkzeugen der Animation und Videos lebendig. Der Computer als Medium des Geschichtenerzählens stellt diese neuen Wege der Präsentation vor. Abschließend wird eine der ersten Ideen zur Nutzung von Computern in der Architektur aus dem ersten Kapitel wieder aufgegriffen: die Schaffung virtueller Räume und Welten, die statisch unmögliche Entwürfe erlebbar machen, der Computer als interaktive Plattform. Viele Nutzer können auf Daten zugreifen und in die Gestaltung eingreifen. Ein spannendes Themenfeld, das uns durch die Methode BIM und innovative digitale Hilfsmittel, neue Möglichkeiten des Entwerfens und Bauen aufzeigen wird.

Das Buch im DIN A4 Format ist hochwertig und ein echter Hingucker. Die Ausstellung des Architekturmuseums der TU München in der Pinakothek der Moderne ist coronabedingt geschlossen. Wer daher das Buch statt eines gemeinsamen Ausflugs verschenken möchte, bekommt hier den passenden Teaser zum Auspacken unterm Weihnachtsbau(m).

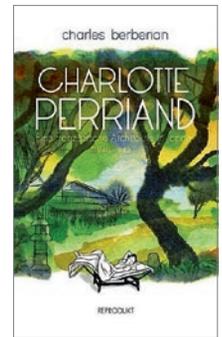


Nicht Designerin, Architektin bin ich

Text: Katharina Matzig

Charles-Edouard, dies ist die junge Dame, von der ich sprach. Die mit uns arbeiten könnte.“ „Was? Niemals! Wir besticken hier keine Kissen!“ Die junge Dame, das war die 24jährige Charlotte Perriand. Und Charles-Edouard ist niemand anderes als Le Corbusier, den der Zeichner Charles Berberian als grimmig-hageren Mann mit Fliege und runder Brille skizziert, wenn er die hochbegabte Architektin nicht gerade als Rabe in ihrer Kabine auf der Hakusan Maru mit Albträumen heimsucht: „Ach Charlotte, Charlotte...was hast du mir alles angetan?!“ Zehn Jahre sind seit dem despektierlichen Willkommensgruß vergangen: Am 15. Juni 1940 schiffte sich Charlotte Perriand, nachdem sie Le Corbusiers rechte Hand in seinem Pariser Atelier in der Rue de Sèvres geworden war, nach Tokio ein, um eine Einladung des Ministeriums für Handel und Industrie anzunehmen als Beraterin für Kunst und Kunsthandwerk. Zwei Jahre wird sie bleiben, ihnen widmet die Graphic Novel „Charlotte Perriand – Eine französische Archi-

tektin in Japan 1940 – 1942“ nun wunderbar getuschte und gezeichnete Seiten, auf denen sich der in Frankreich lebende und arbeitende Berberian der Person, der Haltung und dem freien, unabhängigen Geist der mal scharf gezeichneten, mal träumerisch verwischten Charlotte nähert. Ihre damalige Ausstellung „Selektion, Tradition, Kreation“ im Kaufhaus Takashimaya war ein ebenso großer Erfolg, wie die Möbel, die sie mit Le Corbusier und Pierre Jeanneret entwarf und die noch heute – teils unter dem Kürzel LC – hochpreisig vertrieben werden. Selbst dem skeptischen, glatzköpfigen Konsul, der auch einen prima Schurken in einer von Hergé erfundenen Tim und Struppi-Geschichte abgegeben hätte, gefallen die Stücke: „All dies scheint mir bemerkenswert bequem, praktisch, und Sie wussten genügend Lokalkolorit einzubringen, um jedermann anzusprechen.“ Da so viel Banalität selbst der höflichen Charlotte nur ein „Bitte entschuldigen Sie mich...“ abringen kann, fügt Berberian dem mit 112 Seiten viel zu kurzen Buch noch ein



Charles Berberian

Charlotte Perriand – Eine französische Architektin in Japan 1940–1942. Aus dem Französischen von Ulrich Präfrock; Handlettering von Dirk Rehm

Reprodukt: 2020, 112 Seiten
ISBN 978-3-95640-234-0, 20,00 €

Gespräch an, das er mit Charlottes 1944 geborenen Tochter Pernette führte, die ihrer Mutter zwanzig Jahre lang assistierte. 96 Jahre wurde Charlotte Perriand alt, noch 1993 entwarf sie das Teehaus für die Pariser UNESCO. Uns bleibt daher, auf die Fortsetzung dieses bezaubernden Bild- und Buchstabenkunstwerks zu hoffen: Charlotte Perriand – Eine französische Architektin in Indochina, Frankreich, der Schweiz, Brasilien... 1943 – 1999. □□□



Gabriele Katz

Künstlerinnen und ihre Häuser

egersbach & simon: 2020,

144 Seiten

ISBN: 978-3-86915-216-5, 18,00 €

E.1027 und andere „Rooms of One’s Own“

Text: Sabine Picklapp

Die Überschrift mag für manche rätselhaft sein, doch was sich hinter E.1027 verbirgt, dürfte dann doch den meisten Architekturkennerinnen und -kennern geläufig sein: Das von Eileen Gray entworfene, ikonographische Haus an der Côte d’Azur, das sogar Le Corbusier neidisch machte.

„A Room of One’s Own“ auf der anderen Seite ist für Literaturversierte kein Geheimnis: Keine Geringere als Virginia Woolf hat 1929 mit ihrem so überschriebenen Essay Geschichte geschrieben als sie einen eigenen Raum als Voraussetzung zur Kunstproduktion postulierte. Eine Voraussetzung, die Frauen bis dahin meist versagt war. Das Büchlein „Künstlerinnen und ihre Häuser“ widmet sich diesen (Frei-)Räumen, die die Werke der Portraitierten ganz offenbar beflügelt

haben. Neben Gray und Woolf sind das sieben weitere Ikonen der Moderne: Josephine Baker, Vanessa Bell, Karen Blixen, Coco Chanel, Peggy Guggenheim, Gabriele Münter und Asta Nielsen. Auch wenn die Illustrationen spärlich sind und Einleitung oder Nachwort fehlen, die erläutern, warum genau diese neun Künstlerinnen und Häuser ausgewählt wurden: ein sehr lesenswertes Buch, gut geschrieben und gut recherchiert. Es lässt den künstlerischen und gesellschaftlichen Aufbruch von Frauen, der Ende des 19. Jahrhunderts begann, lebendig werden und zeigt, wie wichtig dabei auch die (Innen-)Architektur zur Entfaltung der künstlerischen Entwicklung und Freiheit war. Kurz: ein schönes Weihnachtsgeschenk! Auch für Männer. □□□

Architekturführer Deutschland

Text: Katharina Matzig

Auf warmes rot folgt leuchtendes orange: Wie gewohnt setzt der frisch erschienene Architekturführer Deutschland 2021 auch in diesem Jahr im nieselgrauen November wieder einen unübersehbaren Akzent. Vor allem aber nimmt er den Leser mit auf eine Tour zu 99 vom Architekturmuseum gemeinsam mit einem Expertengremium ausgewählten Bauwerken, für die auch die Länderarchitektenkammern vorschlagsberechtigt waren.

Sie alle eint ihre Fertigstellung zwischen Ende 2018 und März 2020. Ansonsten aber sind sie in Form und Funktion, Haltung und Lage höchst unterschiedlich: Ein Drittel der Bauten sind Wohnungsbauten, vom Einfamilienhaus bis zum Mehrfamilienbau, kostengünstig ebenso wie hochpreisig. Es werden Verwaltungsgebäude auf jeweils zwei Seiten anhand von Text, Lageplan, Grundriss und farbigen Fotos vorgestellt ebenso wie Kulturbau-

ten, Häuser für die Bildung oder die Begegnung. Sie stehen auf dem Land oder in Städten, im Zentrum oder in der Peripherie.

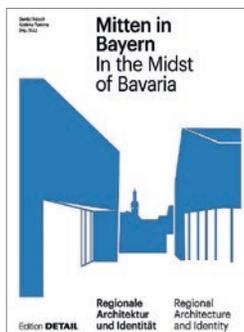
Dass das Novembergrau heuer mit dem zweiten Lockdown zusammenfällt, macht die Nutzung der jedem Bauwerk zugeordneten QR-Codes, die die jeweiligen Standorte ganz praktikabel auf Google Maps anzeigen, zwar momentan schwierig, das farbenfrohe schmale, aber gewichtige Werk umso studienwerter: „Vielleicht erhält ein so spezieller Architekturführer wie dieser gerade in einer Phase, in der Reisewillige den Blick weniger in die Ferne, dafür mehr ins eigene Land richten, eine besondere Bedeutung.“, schreiben die drei Herausgeber Yorck Förster, Christina Gräwe und Peter Cachola Schmal im Vorwort. Recht haben sie. Und wir haben Glück: In Bayern zeigt die ausklappbare Baukulturkarte besonders viel Sehenswertes. 



Yorck Förster / Christina Gräwe / Peter Cachola Schmal (Hrsg.)

Architekturführer Deutschland 2021

DOM publishers: 2020, 224 Seiten
ISBN: 978-3-86922-771-9, 28,00 €



Daniel Reisch / Katinka Temme (Hrsg.)

Mitten in Bayern Regionale Architektur und Identität

Edition Detail: 2020, 144 Seiten
ISBN: 9783955535100, 39,90 €

Bayerns qualitätvolle Baukultur

Text: Marion Resch-Heckel

Auch wenn das Buch vor Corona entstanden ist, greift es doch ein Thema auf, das aktuell von besonderer Bedeutung ist: Welche Chancen bieten sich für den ländlichen Raum – jetzt, wo Platz und frische Luft, Homeoffice und Urlaub zu Hause noch interessantere Themen für die Menschen sind?

Abseits der Metropolen warten teils verödete Ortszentren, leerstehende Gebäude und brach liegende Grundstücke darauf, wach geküsst zu werden – Freiraum für Kreative, frische Ideen und Experimente. Anhand von 20 Beispielen qualitätvoller Architektur zeigen die Autoren, wie Ortsmitten neu geprägt werden, Gebäude lebenswerte Räume definieren und Chancen für neues soziales oder kulturelles Leben eröffnen.

Fotos, Pläne und informative Texte (in Deutsch und Englisch) vermitteln dem Leser umfassende Einblicke in die Konzeptionen von Neubauten und des Bauens im Bestand in allen Regionen Bayerns. Es sind moderne Bauten, die teils an Traditionen anknüpfen, teils aber auch bewusst Kontrapunkte set-

zen. Das gilt ebenso für die verwendeten Materialien: von Holz über Ziegel bis zu Beton und Stahl-/Glaskonstruktionen ist alles dabei. Spektakuläre Gebäude wie die Kirche in Poing oder das Richard-Wagner-Museum in Bayreuth sind neben einfachen, wie dem Ziegenstall in Seubersdorf oder der Wegkapelle in Lutzingen präsentiert. In einer Projektübersicht ist dies informativ auf vier Seiten zusammengestellt.

In den veröffentlichten Gesprächen mit freischaffenden und beamteten Architekten über Strategien für ein Leben fernab der Metropolen wird deutlich, dass nur im Zusammenspiel Erfolge erzielt werden können. Staatliche Förderprogramme müssen passgenau den Handlungsbedarfen im ländlichen Raum, besonders in den strukturschwachen Regionen entsprechen. Stadtplaner und Architekten wirken oft als Mutmacher – nicht nur mit ihren Entwürfen. Qualität in Städtebau und Architektur sind Standortfaktoren, schaffen Identität. Das wird in diesem Buch wieder einmal herausgearbeitet: Interessant zu lesen – schön anzuschauen – inspirierend! 

Des Königs Schlösser und Refugien

Text: Julia Strohwalde

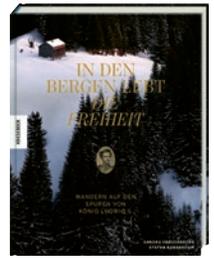
„In den Bergen lebt die Freiheit“ ist gleich auf den ersten Blick ein sehr schönes Buch. Malerische Bilder ziehen den Betrachter oder die Betrachterin direkt in die romantisch wilde Welt der Bayerischen Berge. Dabei ist das Buch vielmehr als nur ein ansehnlicher Bildband über die heute teilweise vergessenen Sehnsuchtsorte von König Ludwig II. Zwölf ausführlich beschriebene Bergtouren laden uns zu Wanderungen auf den Spuren des letzten bayerischen Königs ein.

Der Alpinistin und Autorin Sandra Freudenberg ist, gemeinsam mit dem Fotografen Stefan Rosenboom, ein inniger Blick auf die Alpen gelungen. In atmosphärischen Erzählungen verwebt Freudenberg Tourenbeschreibungen mit historischen Fakten und Anekdoten. Die beinahe mystischen Fotografien Ro-

senbooms unterstreichen das Erzählte. Wir lernen, dass viele der heute bekannten Routen und Wege durch die bayerischen Alpen auf die Bergliebe König Ludwigs II. zurückzuführen sind. Wir sehen, dass sich Ludwigs architektonisches Wirken nicht nur in imposanten Schlössern, sondern auch in liebevoll geplanten Refugien manifestiert.

Typische Schönwetterwanderungen findet man in diesem Buch kaum. Es führt vielmehr an Orte, an denen die Wirkung von Natur und Gebautem noch heute stimmungsvoll zu erfahren sind. Selbst die ausgetretenen Pfade rund um den Herzogstand oder am Schachen-Haus locken uns, sie neu zu entdecken.

Für königstreue Altbayern, romantische Neubayern, geschichtsfreudige Wanderer oder bergaffine Architekten ist dieses Buch



Sandra Freudenberg

In den Bergen lebt die Freiheit.
Wandern auf den Spuren von König Ludwig II.

Kenesebeck: 2020, 192 Seiten
ISBN 978-3-95728-429-7, 30,00 €

sicherlich ein Genuss. Für alle anderen eine Inspirationsquelle und Horizonterweiterung in Hinblick auf die bayerischen Berge, ihre Orte und Geschichten. 

Elbas architektonische Vielfalt

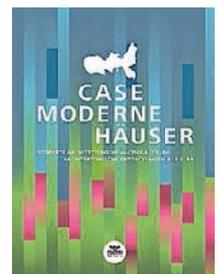
Text: Katharina Matzig

Vor vielen Jahren haben wir unsere Ferien auf Elba verbracht. Woran wir uns erinnern: an ein wunderbar unpräzentes kleines Haus mit einem grandiosen Blick von der Terrasse aufs Meer. An charmante Küstenörtchen und pittoreske Dörfer im Landesinneren. An schroffe Buchten, in denen sich bestens schnorcheln und schwimmen ließ. An guten Wein und köstliches Essen. Was uns damals nicht interessiert hat: Architektur, weder historisch noch modern. Erstens war das Wetter zu gut, die Natur zu berückend, Land und Leute zu bezaubernd. Und zweitens war das Wissen um Elbas Baukultur gering bis nicht vorhanden.

Das würde uns heute nicht mehr passieren: „Moderne Häuser, Architektonische Entdeckungen auf Elba“ heißt das kleine, feine, auf deutsch und italienisch erschienene Büchlein, für das der Architekt Fritz Auer ein Team aus Insel- und Architekturliebhabern, aus Architekten, einem Fotografen, einer Grafikdesignerin, einem Kurator und einer Malerin zusam-

mengestellt hat. „Elba“ nämlich, das weiß Auer, der seit 1966 mit seiner Familie auf die Insel reist und 1997 ein wunderbar unpräzentes kleines Haus erwarb, „hat mehr zu bieten als Strände, Wein und Napoleon.“ Denn: „Die Eigenart der Insel hat auch schon immer einheimische wie auswärtige Architekten und Bauwillige herausgefordert, besondere Häuser oder ganze Anlagen zu entwerfen und zu verwirklichen. Eindrucksvoll zeugen die Bauten von der zeitgenössischen Auffassung und dem Formwillen ihrer Schöpfer.“

Dem von Gio Ponti beispielsweise, der 1962 zwei Villen plante. Dem von Carlo Scarpas Sohn Tobia, der 2007 die Fattoria eines Weinguts entwarf. Oder dem von Emilio Isotto 1948 entwickelten und 1980 von Roberto Menghi sanierten Residence-Hotel Iselba. Die Anlage in Marina di Campo wird – hoffentlich – nächstes Jahr wieder zu besuchen sein. Für alle der kurz beschriebenen und mit von Heinz Unger neu aufgenommenen Fotos vorgestellten Bauten, zusammengestellt nach ihrer Lage auf der Insel, gilt das



Fritz Auer, Rahel M. Felix (hrsg.)

Case Moderne Häuser, Scoperte architettoniche all'Isola d'Elba - Architektonische Entdeckungen auf Elba

Pacini Editore: 2020, 184 Seiten
ISBN 978-88-6995-771-0, 22,00 €

aber natürlich leider nicht: Viele sind in privater Hand und kaum, oder gar nicht von der Straße aus zu entdecken.

Somit mag das Buch „als konkreter oder fiktiver „Reiseführer“ dienen, soll aber in erster Linie als eine Sammlung von Beispielen verstanden werden und über Bild und Text die architektonische Vielfalt der Insel näherbringen.“ Das tut es. Und wir sollten unbedingt mal wieder nach Elba fahren. 

Literarischer Leichtbeton

Text: Sabine Fischer

Leichtbeton, so belehrt den Nicht-Architekten das Online-Lexikon Wikipedia, ist Beton von einer besonders geringen Dichte. Das ist nicht unbedingt etwas Schlechtes, werden diesem Baustoff doch wärmedämmtechnische Eigenschaften zugeschrieben. Aber ein Schwergewicht unter den Baumaterialien ist er eben nicht.

So ähnlich verhält es sich mit dem zweiten Roman Wolfgang Bachmanns mit dem vielsagenden Titel „Berührungspunkte“ – einer Mischung aus Architekturnovelle, Kriminalroman und am Ende sogar noch einer Liebesgeschichte. Genau darin liegt das Problem: Bachmann, als früherer Chefredakteur und späterer Herausgeber des „Baumeisters“ ein ausgewiesener Kenner der Architekturszene, will zu viel. Ein Dissens zwischen dem geschäftstüchtigen Prokuristen einer Bauträgersgesellschaft und einem ambitionierten Architekten wird mit einem Erpressungsfall im Rotlichtmilieu verwoben, der

dann noch mit einem klassischen happy end garniert wird. Dabei bemüht der Autor alle möglichen Klischees vom Kleinkriminellen, der seine Freundin schlägt, über den smarten Architekten mit dem schwarzen Golf R bis hin zum erotisch unterversorgten Bauherrenvertreter Mitte sechzig, der als so pfälzernd und adipös beschrieben wird, dass man unweigerlich einen früheren Bundeskanzler vor seinem inneren Auge auftauchen sieht.

Das Ganze liest sich locker an einem Nachmittag weg und mancher Architekt wird seine eigenen leidvollen Erfahrungen mit uneinsichtigen Bauherren aufs Trefflichste bestätigt sehen. Manchem Leser (und auch mancher Leserin) dürfte sich dagegen die Frage stellen, ob der Autor damit der Sache, sprich qualitativere Architektur, wirklich einen Gefallen tut, oder nicht eher einen Bärendienst erweist. Denn die findet im realen Leben nur statt, wenn Architekt und Bauherr gemeinsame „Berührungs-



Wolfgang Bachmann
„Berührungspunkte“
Brot&Kunst-Verlag: Juni 2020,
288 Seiten, 15,00 €

punkte“ finden – was in dieser Geschichte definitiv nicht der Fall ist. Sehr treffend trägt der Abspann dann auch den Titel „architektur hasen“. Und hier kommt zu guter Letzt die eigentliche Stärke des Autors zum Vorschein: die differenzierte Auseinandersetzung mit Architektur und Baukultur. Auf diesem Gebiet ist Bachmann durchaus ein Schwergewicht. ■ ■ ■

Raumfragen

Text: Fabian Blomeyer



Andreas Schäfer
Das Gartenzimmer
Dumont Verlag:
3. Aufl. 2020,
345 Seiten
ISBN 97838321-
8390-5, 22,00 €

Ein Raum ist ein Raum, ist ein Raum. Ist ein Raum ein anderer, wenn man weiß, wer ihn konzipiert hat? Ist ein Raum ein anderer, wenn man weiß, was darin passiert ist? Prägt der Raum seine Nutzer und Bewohner oder prägen die Nutzer den Raum? Große Fragen, über die sich in architekturphilosophischen Runden lange diskutieren lässt.

Das titelgebende Gartenzimmer jedenfalls hat eine mehr als bewegte Geschichte und die Berliner Familie, die sich das Haus, in dem sich der besagte Raum befindet, im 21. Jahrhundert gekauft hat, sieht sich aufgrund der Geschichte des Hauses plötzlich mit existentiellen Fragen konfrontiert. Der Besitzerstolz, eine Architekturikone erworben zu haben, verändert das Familienleben und die Vorkommnisse, die sich in dem Haus abgespielt haben, wirken bis in die Jetztzeit nach.

Dieser spannende Berlinroman von Andreas Schäfer versteht es, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander zu verweben, Parallelen aufzuzeigen und mahnt, sich Geschichte zu vergegenwärtigen. Verdrängen hilft nicht. Ein unbedingt lesenswertes Buch, egal ob das Haus nun tatsächlich von Mies van der Rohe entworfen wurde oder nicht! ■ ■ ■



Viken Berberian/
Yann Kebbi
Marode Substanz,
Genosse!
(Aus dem Englischen von Christoph Schuler)
Edition Moderne:
2020, 336 Seiten
ISBN 978-3-03731-
208-7, 39,00 €

Energetische Läuterung

Text: Fabian Blomeyer

Wer einen Betonworkshop in unserem Programm Architektur für Kinder absolviert oder die Einsatzmöglichkeiten von Beton im Studium kennen gelernt hat, wird sich vielleicht in seinen Träumen die wildesten Konstruktionen ausdenken. Nicht alle brechen hoffentlich dafür ihr Studium in der Hoffnung ab, diese Träume in diktatorischen Regimen ausleben zu können.

Nicht so der Protagonist dieser Graphic Novel von Viken Berberian und Yann Kebbi. Erst spät geläutert, wendet er sich vom Brutalismus ab und anderen Baustoffen zu. Baut er künftig mit Holz, wäre dies nachhaltiger. Das freut dann auch BEN. ■ ■ ■

Die Heyse-Saga

Text: Eric-Oliver Mader

Kennen Sie Paul Heyse? „Sagt mir etwas“, werden Sie wahrscheinlich antworten. Und: „Ja, die Paul-Heyse-Unterführung in München, die kenne ich. Sie soll ja saniert werden. Und die Paul-Heyse-Straße, die am Stammhaus des ‚Münchener Merkur‘ vorbei zur Pettenkofer-, Uhland- und Lessingstraße führt.“ Wer über eine gute Allgemeinbildung verfügt, kennt Paul Heyse aber auch als Träger des Nobelpreises für Literatur. 1910 hat er ihn erhalten.

Recht viel mehr weiß heute kaum jemand über den 1830 in Berlin geborenen Münchener Dichterröster. Sein umfassendes literarisches Werk, das zwischen 1860 und 1920 nicht nur viel gelesen, sondern auch gespielt und gesungen wurde, kennen heute höchstens Spezialisten. Und in einem Dornröschen-Schlaf versunken, der in jüngerer Zeit durch ein Investorenprojekt gestört wurde, ist auch die Paul-Heyse-Villa in der Münchner Luisenstraße. Nummer 22.

Das ändert sich spätestens ab dem 27. Januar 2021. Denn an diesem Tag wird der wunderbare Roman „Am Götterbaum“ des Münchner Schriftstellers Hans Pleschinski im Verlag C. H. Beck erscheinen. Er haucht dem Nobelpreisträger neues Leben ein und küsst seine Villa wach.

Zu dieser Villa nämlich machen sich die Protagonisten des Romans auf: Stadträtin Antonia Silberstein hat einen Ortstermin geplant. Der Architektin schwebt vor, die Villa samt Anwesen in ein Kulturzentrum von Weltgeltung zu transformieren. Gleichzeitig soll die Liegenschaft städtebaulich ins Museumsviertel integriert werden. Für diese Zukunftsvision ist fachkompetente Begleitung nötig, zum Ortstermin werden daher gerufen: die preisgekrönte Schriftstellerin Ortrud Vandervelt. Therese Flößer, Diplom-Bibliothekarin, Mitarbeiterin des Münchner Literaturarchivs und skifahrende Kennerin Paul Heyses. Später stößt der wohl beste Kenner Paul Heyses, der Erlanger Professor Harald Bradford hinzu, den sein Mann, Deng Long, begleitet.

Der Roman beginnt am Marienplatz. Der Weg zur Villa ist kein Spaziergang, vor allem für die Bibliothekarin nicht: Skiverletzung. Und dazu noch: Kampfradler, Conference-Biker, Drohnen. Gleichwohl flaniert der Leser: Frauenkirche, Odeonsplatz, Cafe Luitpold, Briennerstraße, Karolinenplatz, NS-Dokuzentrum, Königsplatz. Hans Pleschinski be-

schreibt den Weg und die Orte gegenwartspräsent, mit historischer Tiefenschärfe in wunderbar präziser Sprache.

Unterdessen nehmen die Baurätin, das Projekt und mit ihnen Paul Heyse immer deutlicher Gestalt an. Die Stadt(bau)rätin meint man fast vor sich zu sehen: Nicht die derzeit amtierende „dottoressa italiana“, obwohl ein Kapitel des Romans in Italien spielt, genauer gesagt am Gardasee, wo Paul Heyse eine Winterresidenz sein Eigen nannte. Man fühlt sich vielmehr an ihre Vorgängerin erinnert. Jedenfalls erscheint die Architektin als Macherin und Moderatorin, die das Wissen der Experten aufnimmt und sofort in Projektpläne ummünzt.

Grandios auch, wie Hans Pleschinski Paul Heyse zunächst meist vermittelt durch Therese Flößer und durch Professor Bradford auftreten lässt. Nach und nach gewinnt er an Kontur, der Leser entdeckt sein Werk und sogar die Schriftstellerin Vandervelt, in deren Literaturbegriff sich Paul Heyse so gar nicht einfügen will, wird überzeugt. Wird München im Handstreich die Spitze der Weltkulturstädte erstürmen? Als Leser möchte man sich jedenfalls sofort im neu gegründeten Paul- Heyse-Zentrum engagieren.

Historische Rückschau, Gegenwart und Zukunftsfragen sind in diesem Roman, von dessen Handlung nicht zu viel verraten sei, vereint. Und Sätze finden sich dort, die man so manchem geschichtsvergessenen Architekten ins Gebet-, verzeihen Sie, Bautagebuch schreiben möchte: „Ohne Geschichte gibt es kein Wissen, um nichts, auch nicht über sich selbst. Wer ist man? Der man wurde. Aus dem allgemeinen Gemenge, den Brüchen, dem Kummer und Glück der Zeiten, ihren Erfahrungen, dem Erbe.“

„Natürlich gäbe es zu jedem einzelnen Aspekt noch mehr zu erzählen. Erzählen ist prinzipiell endlos. Die dramaturgische Ökonomie ruft dann zur Raison...“ sagt Hans Pleschinski. Dem kann man sich nur anschließen. Nicht jedoch, ohne ein gewisses Bedauern, dass Sie dieses Buch Ihren Lieben und sich selbst nicht unter den Weihnachtsbaum legen können. Aber die Vorfreude trägt ins Jahr 2021. Der Roman ist ein Hochgenuss. Man muss ihn lesen. Vielleicht bei einer Flasche guten Burgunders? Dann sollte es ein Grand Cru sein, jedenfalls etwas für besondere Anlässe. Wie Weihnachten. Apropos Weihnachten: Der Genuss von „Am Götterbaum“ kann ebenfalls auf drei Tage ausgedehnt werden. ■ ■ ■



Hans Pleschinski
Am Götterbaum. Roman
Verlag C.H.Beck, 288 Seiten, 24,00 €
Erscheinungstermin: 27. Januar 2021

Werkmonographie – berschneiderisch

Text: Eric-Oliver Mader



Fotos: Axel Oland

Buchvorstellung und Ausstellung in der Architekturgalerie in München, Oktober 2020: Johannes Berschneider und Künstler Wilhelm Koch (mittleres Bild).

Felder, Hügel, Wälder. Groamat, Streuobstwiesen, Stroh. Im Herbst, im Sommer, im Frühling und im Winter: Sechs doppelseitige Aufnahmen zeigen unbebaute Kulturlandschaften in der Oberpfalz, bevor Wolfgang Jean Stock unter dem Titel „Heimat bauen“ ins Werk des Pilsacher Architekturbüros Berschneider + Berschneider einführt. Wer um die Konjunktur des Heimatbegriffs, die höchst erfreuliche baukulturelle Entwicklung in Neumarkt und die zentrale Rolle weiß, die Berschneider + Berschneider in den vergangenen Jahrzehnten dabei spielten, kann das Vorwort aber getrost überspringen, um sich im Kapitel „Lebensräume“ gleich dem Werk zu widmen: Es ist mit hervorragenden Fotografien und Plänen dokumentiert und zeigt, wie nachhaltig Berschneider'sche Projekte Stadt und Landkreis der vormaligen Residenzstadt prägen, die im II. Weltkrieg fast vollständig zerstört worden war.

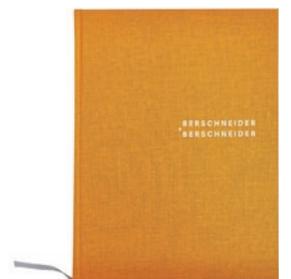
Der Journalist Till Briegleb hat zu den Projekten – von denen nur das Museum Lothar Fischer, das Museum für historische Maybachfahrzeuge, die Sanierungen von Rathaus und Reitstadl in Neumarkt sowie das Willibald-Gluck-Gymnasium genannt seien – unbedingt lesenwerte Einführungen geschrieben. Sie lassen tief in den Entstehungsprozess der Gebäude blicken, führen zur Biographie Johannes Berschneiders, zu seiner tiefen Verwurzelung in der Region und zur Architekturauffassung des Büros: „Architektur entsteht im Gespräch“, zitiert ihn Briegleb einmal. Damit gemeint sind nicht nur die Gespräche mit

den Bauherren, die für das Gelingen eines Projekts bekanntlich fast ebenso wichtig sind, wie die Architekten. Gemeint sind auch Gespräche mit Handwerkern, auf deren individuelle Lösungen das Büro Berschneider + Berschneider immer wieder zurückgreift. „Die haben sich die Berschneiders über Jahre gezogen“. Dass Architektur im Gespräch entsteht, bezieht sich aber auch auf die Nutzer, auf die Öffentlichkeit und die Politik. Mehr als zwanzig Jahre hat Johannes Berschneider Überzeugungsgespräche im Sinne der Baukultur geführt: Mit Podiumsdiskussionen und Vortragsreihen gelang es, in Neumarkt Baukulturbegeisterung zu vermitteln. „Miteinander reden“ hieß deshalb wohl nicht zufällig eine aus einer Vielzahl von Veranstaltungen, die Johannes Berschneider im Museum für historische Maybachfahrzeuge organisiert hat. Rund 300 Gäste kamen damals, für Neumarkter Verhältnisse „normal“.

Von Berschneiders außerordentlichem Engagement, das in der Organisation von mehr als 100 Baukulturvorträgen, von Architekturbussen, Baustellenführungen, Ausstellungen und ungezählten weiteren Initiativen zum Ausdruck kommt, ist in diesem Buch auch zu lesen. Für die Bayerische Architektenkammer war dieses Engagement der Grund, Johannes Berschneider 2018 den Bayerischen Architekturpreis zu verleihen.

Die Werkmonographie Berschneider + Berschneider ist mehr als die herkömmliche Werkchau eines größeren Architekturbüros. Der 448-seitige Band ist zugleich eine Biographie,

die über das architektonische Werk hinausweist. Sie fokussiert meist Johannes Berschneider, und stellt nicht nur seinen unermüdlchen Einsatz für die Baukultur dar, sondern auch seine Passion, die Malerei. Sie ist zudem eine Gruppenbiographie, in der selbstverständlich die Innenarchitektin Gudrun Berschneider als kongeniale Büopartnerin erscheint. Auch die fünf 2013 in die Geschäftsführung aufgenommenen Partnerinnen und Partner, die 41 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pilsacher Büros finden dort ihren Platz. Und nicht zuletzt tauchen auch die Weggefährten auf – seien es Politiker oder Kolleginnen und Kollegen, die sich wie Johannes Berschneider ehrenamtlich in der Bayerischen Architektenkammer engagieren. ■ ■ ■



Johannes Berschneider / e. a. (hrsg.)
Berschneider+Berschneider Werkmonographie
Büro Wilhelm Verlag: 2020, 448 Seiten
ISBN: 978-3948137229, 55,00 €



Signe Torp
 Wo wir zu Hause sind.
 Unser Leben in Baumhaus, Schloss
 und Iglu
 E.A. Seemann Henschel: 2020
 ISBN 978-3-86502-439-8, 18,00 €
 Ab 5 Jahren

Wohnen wie gewohnt? Eine Reise zu zehn Häusern auf der ganzen Welt

Text: Katharina Matzig

Die Gemütlichkeit, das weiß Wikipedia, leitet sich ab von Gemüt und ist ein subjektiv empfundener Gemütszustand des Wohlbefindens, ausgelöst durch subjektiv determinierte materielle Verstärker und/oder Situationen. Das Wort wird auch im Englischen und im Französischen (la Gemütlichkeit) verwendet. Was aber nicht heißt, dass Engländer und Franzosen nicht wissen, was gemütlich ist. Oder Inuit, Kambodschaner, Chinesen oder US-Amerikaner.

Auch Signe Torp weiß es: Die norwegische Kinderbuch-Illustratorin, Jahrgang 1979, hat in ihrem großformatigen Buch zehn unterschiedliche Behausungen aus der ganzen Welt versammelt – von der Windmühle bis zur Burg, vom Stelzen- bis zum Höhlenhaus, von der Mongolei bis

nach London, den Niederlanden bis Vanuatu. Es ist in der 2015 gegründeten Buchreihe BILDERBANDE des Leipziger Verlag E.A. Seemann erschienen, die sich der Kunst- und Kulturvermittlung für Kinder widmet.

Entsprechend sorgfältig ist es auch gemacht: Die Gebäudeein- und -ansichten sind liebevoll und detailreich gezeichnet und von den (fiktiven) Kindern beschrieben, die darin wohnen. Signe Torps farbenfrohe collagierte Wimmelbilder, die kurzen Wohngeschichten und das Glossar gewähren Einblick in fremde Bau-Kultur und landestypische Bau-Kunst. Form follows function, das wird beim Blättern, beim Ausklappen und Drehen des Buchs deutlich. Und vor allem: Gemütlichkeit hat viele Facetten!



Architektur für Kinder.
 Memo Architecture for kids.
 Matching game
 Memo mit 36 witzigen und wichtigen Bauten | Matching game with 36 funny and important buildings.
 E.A. Seemann Henschel: 2020,
 72 farbige Karten mit 36 verschiedenen Motiven
 ISBN: 4260044151564, 12,99 €
 Empfohlen ab 4 Jahre

Erzählen können wir, gewinnen werden wir nicht

Text: Katharina Matzig

Wir können nicht gewinnen. Wir Erwachsenen, wir Eltern. Bei Memo haben wir einfach keine Chance gegen die Kinder. Schließlich, so Yee Lee Shing, Professorin für Entwicklungspsychologie an der Goethe-Universität Frankfurt, achten Kinder mehr auf Details und können sich an diese besonders gut erinnern, während Erwachsene eher abstrakt denken. Ganz abgesehen davon, dass kindliche Gehirne über eine größere Zahl von Synapsen verfügen.

Macht aber nichts. Dafür kennen wir uns mit Architektur besser aus und haben zu vielen der Abbildungen auf den Kartenpärchen des „Architektur MEMO für Kinder“ Spannendes zu erzählen, etwa zu

Kengo Kumas kugeligem Teehaus, zu Peter Cooks reptilienhaftem Kunsthaus Graz oder zum schimmernden Sauna-Ei, das Studio Bigert & Bergström in Kiruna gelegt hat. Und natürlich auch zum schiefen Turm zu Pisa, der Golden Gate Bridge oder Castel del Monte, deren Ort, Architekt und Jahr der Fertigstellung – nur zu unserer Sicherheit – jeweils sorgfältig auf einem beigefügten Falblatt aufgelistet werden.

36 historische wie moderne „witzige und wichtige“ Bauten haben die Spieleautoren für den E. A. Seemann Verlag zusammengestellt und in einer kleinen Box verpackt. Herausgekommen ist ein großer Spaß für jung und tatsächlich auch für alt.



Haltung ist für alle da

Text: Alexandra Seemüller

Gute Architektur hat Haltung. Gute Architekten haben Haltung. Gute Gebäude sind Träger und Zeichen von architektonischer Haltung“ wird Architekt Peter Haimerl, Preisträger des Bayerischen Architekturpreises 2017, im Vorwort zitiert. Der Publizist und Kommunikationswissenschaftler Alexander Gutzmer beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der gesellschaftlichen Rolle von Architektur und Stadtraum, u. a. als langjähriger Chefredakteur beim Architekturmagazin Baumeister. Für das Sachbuch nahm er ausgewählte Architekturpersönlichkeiten wie Ludwig Mies van der Rohe, Lina Bo Bardi, Christian Norberg-Schulz, Rem Koolhaas, Zaha Hadid und Alejandro Aravena sowie einzelne typische Projekte nochmals unter dem Aspekt der Haltung

kritisch unter die Lupe. Haltung versteht er dabei als Konsequenz im Handeln, als moralische Integrität und als eigene, trennscharfe Position. In der Architekten-schaft dürfte einiges zu den verschiedenen und teilweise radikalen Haltungen der genannten Architekturpersönlichkeiten bekannt sein. Dennoch bleibt Überraschendes. Die spannende Lektüre liest sich kurzweilig. Sie ist vor allem dem Architekturnachwuchs ans Herz gelegt. Besonders aufschlussreich ist sie für Entscheiderinnen und Entscheider in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, die über den Tellerrand der eigenen Branche hinaus schauen möchten. Denn sie zeigt eindrücklich, wieviel Potential die Haltung von Architekten und Stadtplaner auch für außerarchitektonische Akteurinnen und Akteure bereithält. □□□



Alexander Gutzmer
 Haltung: Warum die Wirtschaft mehr davon braucht – und die Architektur sie schon hat
 Springer Fachmedien: 2020,
 180 Seiten
 ISBN 978-3-658302-863, 22,90 €

Vorfreude!
 50 Jahre, 4 Fachrichtungen, 1 Kammer,
 2021 feiern wir Jubiläum!
 Anlass genug für Ihre Wünsche und
 Anregungen? Bestimmt:

50.byak.de

.....

Bayerische Architektenkammer



An die
Bayerische Architektenkammer
Waisenhausstraße 4
80637 München

Wir für Sie und Sie mit uns! Wir freuen uns über Ihre kurzen schriftlichen Statements zum 50-jährigen Kammerjubiläum, die wir auf 50.byak.de und in DABRegional Bayern veröffentlichen. Bitte vergessen Sie Ihren Namen nicht. Gerne zeigen wir auch ein Porträtfoto.

2021 feiern wir Jubiläum!

Unter **50.byak.de** versammeln wir daher von nun an und das ganze kommende Jahr über Informationen und Hintergrundwissen über die Kammergeschichte und Veranstaltungen für Sie.

Haben wir dafür auch bei Ihnen einen Wunsch frei? Wir freuen uns über Ihre kurzen schriftlichen Statements und natürlich auch über Skizzen an uns, an Ihre Bayerische Architektenkammer. Feiern Sie mit!

Ihre Beiträge veröffentlichen wir auf unserer Website **50.byak.de** und in DABRegional Bayern. Bitte vergessen Sie Ihren Namen nicht. Gerne zeigen wir auch ein Porträtfoto: **presse@byak.de**